Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Inseraten-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 677.

4. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 21. December 1910. — No. 9.

Laurier und die Farmer.

Am letzten Freitag war der große Tag, an welchem die Vereinigten Farmer Canadas im Parlament zu Ottawa vor der Regierung vorstellig wurden, um ihre Forderungen zum Besten der Farmer zu machen.

Es waren im Ganzen 800 Delegaten. Sie kamen aus allen Provinzen unseres großen Landes. Der Westen war natürlich besonders stark vertreten, denn die Bevölkerung des Westens besteht ja zum weitaus größten Teil aus Farmern. Es waren da Repräsentanten der „United Farmers of Alberta", der „Saskatchewan Grain Growers Association", der „Dominion Grange of Ontario", der „Nova Scotia Fruit Growers Association" und der „New Brunswick Farmers Association". Die Delegation war eine solche, die Eindruck machen mußte, war die größte, die je der Regierung ihre Aufwartung machte. Darin liegt etwas Bedeutungsvolles. Bedeutungsvoll waren auch ihre Forderungen, die zum Teil radikal genannt werden müssen. Das Element der Landwirte ist meistens nicht schnell bei der Hand, um radikale und einschneidende Maßnahmen zu verlangen. In diesem Fall aber taten sie es. Und wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß die Farmer des Westens von vornherein die Führung in diesem „Kampf um die Rechte der Farmer" übernommen haben.

Sobald Sir Wilfrid Laurier und seine Kollegen im Sitzungssaal des Parlaments, wo die Farmer bereits versammelt waren, erschienen waren, ging die eigentliche Arbeit des Tages los. Einer der Famer-Delegaten hielt eine kurze Eröffnungs-Ansprache, in der er auf die Bedeutung dieses Besuchs hinwies und bemerkte, daß die große Zahl der Delegaten wohl zur Genüge beweise, daß die Farmer wirklich „im Ernst" seien.

Es wurden dann die Resolutionen betreffs der Elevatoren, der Hudsons Bay Bahn und des Tarifs vorgelesen und Herr F. W. Green sprach dann im Namen der Grain Growers Association of Saskatchewan, und Herr Tregillis im Namen der United Farmers of Alberta. Nachdem dann noch die Vertreter der anderen Farmer-Vereinigungen zu Wort gekommen und ihre Ansichten und Forderungen dargelegt hatten, ergriff Sir Wilfrid Laurier das Wort im Namen der Regierung.

Laurier's Antwort.

Es war schon zwei Uhr Nachmittags, als der Premierminister sich erhob, um den Farmern zu antworten. Er sagte zu Anfang, daß er sich sehr freue, eine so große und einflußreiche Delegation der Farmer des ganzen Landes in den Hallen des Parlaments vor sich zu sehen und daß er sie herzlich im Namen der Regierung und der beiden Parteien begrüße. Er hätte geglaubt, eine Delegation der Farmer des Westens würde der Regierung ihre Aufwartung machen, aber wie er aus den Worten der Farmer vernommen, repräsentiere diese Delegation die Farmer der ganzen Dominion. Er danke ihnen, daß sie ihm und seinen Kollegen ihre Wünsche vorgelegt hätten, auch wenn die Regierung nicht mit Allem, was sie forderten, einverstanden sein könnte.

Im Geiste des Westens.

„Aber wenn diese Farmer-Gesandten auch die landwirtschaftliche Bevölkerung des ganzen Landes repräsentieren, so kommt es mir doch so vor, daß der Geist des Westens vorherrscht. Ich bin nicht überrascht, noch klage ich darüber, denn wir hier im Osten erwarteten diese Delegation vom Westen seit einiger Zeit und haben uns darauf vorbereitet. Wir wußten auch, daß die Forderungen viel radikaler sein würden, als die Bewohner des Ostens erwarteten. Wenigstens habe ich diesen Eindruck aus vielen hier im Osten gefallenen Aeußerungen gewonnen. Ich glaube, daß ich vollkommen im Recht bin und daß Sie vom Westen nicht böse darüber sein werden, wenn ich behaupte, daß Ihre Ansichten und Forderungen viel radikaler sind als diejenigen der Leute hier im Osten unseres Landes. Die Resolutionen, die uns vorgelesen wurden, zeigen alle den Geist des Westens. Sie sind offenbar für Regierungsbesitz und Regierungsbetrieb aller öffentlichen Utilitäten, der Eisenbahnen und der Elevatoren. Dazu will ich mich jetzt noch nicht äußern. Die Idee mag vielleicht eine gute sein. Wie ich vernehme, haben Sie eine Erziehungs-Kampagne begonnen, um das Volk zu diesen Ideen zu erziehen. Vielleicht werde ich der Erste sein, den Sie bekehren, denn ich muß bekennen, daß ich heute noch nicht davon überzeugt bin, daß das Heil des Landes in der Verstaatlichung aller öffentlichen Utilitäten liegt. Vielleicht lasse ich mich zu Regierungsbesitz überreden, schwieriger wird es schon sein, mich zu überzeugen, daß Regierungsbetrieb gut ist. In dieser Sache bin ich ein Mann des Ostens."

300 Millionen.

„Nach Ihren Resolutionen und Ihren Reden zu urteilen, legen Sie das Hauptgewicht auf die Frage der End-Elevatoren und des Tarifs. Diese beiden Sachen wurden in den Reden am meisten berührt. Ich habe den Worten all dieser Farmer aufmerksam gelauscht und wenn ich auch zugebe, daß die Verhältnisse in Canada nicht vollkommen sind, so bin ich doch wieder zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie nicht allzu schlecht sind. Besonders großartig war die Art und Weise, in der Herr Green seine Rede hielt und seine Forderungen vorbrachte. Er führte aus, daß die hier anwesenden Vertreter der Landwirtschaft des Westens einen Geldwert von mindestens 300,000,000 Dollars repräsentierten. Nun, wenn wir bedenken, daß die Farmer, die von den Prärien des Westens kommen, und diejenigen, die sie vertraten, noch nicht länger als im Durchschnitt 20 Jahre auf ihren Farmen sind, und daß sie doch schon einen Reichtum von 300,000,000 Dollars in dieser kurzen Zeit gesammelt haben, so ist das kein schlechtes Zeugnis für die Verhältnisse und Lebensbedingungen im Allgemeinen. Und wenn ich daran denke, daß der tatsächlich sich aufhäufende Wohlstand der Farmer der Provinzen des Westens sich auf ein und eine halbe Milliarde Dollars beläuft, so muß ich es wiederholen, daß, wenn die Dinge auch wohl nicht so gut sind, als sie sein könnten, sie doch auch nicht wirklich schlecht zu nennen sind. Und wo in der Welt ist alles denn so gut, als es sein könnte? Nirgends auf unserem Planeten. Und auch in Canada, das in meinen Augen ein gut regiertes Land ist, ist Raum für Verbesserung."

Der Tarif.

„Wie können wir nun den Tarif verbessern? Wie ich verstehe, wünscht man engere kommerzielle Beziehungen mit unsern Nachbarn. Ob durch Vertrag oder Gesetzgebung, ist eine andere Sache. Ich denke, Sie würden wohl einen Handelsvertrag vorziehen, als gar keine Verbesserungen des Tarifs. Wenn Sie bessere Handelsbeziehungen mit den Ver. Staaten wollen, so sind Ihre Wünsche mit den unsern gleich. Es freut mich, daß ich Ihnen sagen kann, daß wir gegenwärtig Verhandlungen mit den Ver. Staaten pflegen, um gerade das herbeizuführen, was Sie wünschen. Aber ich muß Ihnen verraten, daß das nicht so leicht ist, als Sie vielleicht denken mögen. Wir sprechen hier offen miteinander, und ich sage Ihnen, daß es nicht so einfach ist, wie einer der Redner meinte. Es giebt in diesem Lande eine sehr starke Opposition gegen jegliche Aenderung des Tarifs. Ich für meine Person stimme nicht mit denen überein, die keine Aenderung der Handelsbeziehungen mit den Staaten wünschen. Auch meine Kollegen nicht. Ich glaube, daß wenn wir die Beziehungen in der Richtung verbessern können, daß wir einen größeren Markt bekommen für Natur- und Farmprodukte, daß dann das Land viel besser ab sein wird. Wir wollen hier ganz offen sprechen und ich muß Ihnen sagen, daß jede Aenderung in unseren Handelsbeziehungen in Rücksicht auf Manufakturwaren eine sehr schwere Sache ist. Es giebt Schwierigkeiten in dieser Sache, die keine Regierung ignorieren kann. Aber auf jeden Fall setzen wir unser Ziel vor uns und wir steuern darauf los. Sie aber gehen weiter und verlangen, daß wir in dieser Hinsicht beginnen sollten, den Tarif zu ändern. Ich muß dagegen erwidern, daß es jetzt, wo die Verhandlungen mit Washington im Gange sind, nicht ratsam ist, die Sache im Parlament zu beraten. Aber in einer Sache gebe ich Ihnen voll und ganz Recht und die Regierung wird Ihre Wünsche voll erfüllen. Was wir auch immer tun werden, nichts soll geschehen, wodurch der Großbritannien gewährte Vorzug im Handel geschädigt werden wird. Das ist der Hauptpunkt unserer Politik."

End-Elevatoren.

„Ich komme jetzt zu der Resolution, auf welche Sie offenbar ebenso viel Gewicht legen, als auf die Frage des Tarifs, es ist die Frage der End-Elevatoren. Auch in dieser Sache kann ich sagen, daß ich im Prinzip mit Ihnen übereinstimme. Es ist ohne Frage, daß die Farmer des Westens Grund zur Klage in dieser Hinsicht haben. Wohin sollen wir uns wenden, um ein Heilmittel zu finden? Unser Handelsminister Sir R. Cartwright hat dieser Sache viel Nachdenken gewidmet und hat bereits eine Gesetzesvorlage darüber fertiggestellt. Als ich letzten Sommer im Westen war, hatte ich Gelegenheit, viele Delegaten der Getreidebauer-Vereinigungen zu sehen und zu sprechen. Damals versprach ich ihnen, daß wir nicht eher eine Maßnahme im Parlament einreichen würden, ehe wir die Sache nicht mit den Getreidebauer-Vereinigungen beraten hätten. Infolgedessen lud ich die Getreidebauer-Vereinigungen von Manitoba, Saskatchewan und Alberta ein, ihre Delegaten nach hier zu senden, damit wir uns erst mit ihnen beraten könnten, ehe wir die Vorlage zusammenstellten. Es freut mich, daß sie heute hier sind, um uns bei Ausarbeitung dieses Gesetzes zu helfen.

„Sie sagen, daß das einzige Mittel zur Abschaffung der Uebelstände im Getreidegeschäft das ist, daß die End-Elevatoren in Port Arthur und Fort William verstaatlicht werden. Das mag wahr sein. Aber ich möchte Sie fragen, ob die Wurzel des Uebels denn nicht doch tiefer geht. Wir müssen auf jeden Fall versuchen, die Güte unseres Getreides auch auf dem europäischen Markt aufrecht zu erhalten, so daß das Getreide drüben noch ebenso ist, als es war, wie es hier verkauft wurde. Können wir dies erreichen, wenn wir nur die Elevatoren in Port Arthur und Fort William verstaatlichen? Wenn ein in Port Arthur oder Fort William mit Getreide beladenes Schiff sein Kargo direkt nach Liverpool bringen und abliefern könnte, dann wäre das Problem wohl so gut wie gelöst. Aber das Schiff mag seine Ladung nach Buffalo bringen oder nach Port Colborne. Da wird es umgeladen. Wenn es nach Montreal gehen soll, so muß es wieder umgeladen werden. Das Getreide mag in Port Arthur oder Fort William rein verladen werden. Aber wenn es in Buffalo in den Elevator kommt und schließlich in Europa entladen wird, mag es lange nicht mehr dasselbe Getreide sein, das im Ausgangshafen verladen worden ist.

Wir müssen also nicht nur darauf sehen, daß das Getreide nicht in Port Arthur und Fort William verschlechtert und vermischt wird, sondern auch nicht in dem letzten Ausgangshafen. Wenn das Getreide nach Buffalo geliefert wird, verlieren wir unsere Kontrolle über dasselbe und überlassen diese unseren amerikanischen Freunden. Aber wenn wir unser Getreide nach Montreal schicken und es dort dann wieder nach Europa verladen, dann können wir dafür sorgen, daß es diesen Hafen ebenso verläßt, wie es Winnipeg verließ und würden dann das Problem gelöst haben.

Der Hauptpunkt.

So komme ich zu dem Schluß, daß es nicht genügend ist, wenn wir die End-Elevatoren in Port Arthur und Fort William kontrollieren, sondern auch diejenigen in Port Colborne und Montreal, denn auch dort können die Manipulationen vorgenommen werden, über die Sie klagen. So ist das Problem, wie es uns jetzt vorliegt. Das Problem wird gelöst sein, wenn die St. Lorenz-Route so verbessert wird, daß das Getreide nicht nach Amerika zu gehen braucht. Das kann auf verschiedene Weise geschehen, entweder können wir den St. Lorenz verbessern oder eine Route durch Ottawa beschaffen, welche die kürzeste zwischen dem Osten und Westen werden würde. Ich mache Ihnen diesen Vorschlag heute und glaube, daß das Problem am besten auf diese Weise gelöst werden kann.

Die Hudsons Bay Bahn.

Da es schon spät wird, werden Sie wohl entschuldigen, daß ich die anderen Probleme nicht eingehender behandle. Nur noch einige Worte über die Hudsons Bay Bahn. Wir werden mit dem Bau der Bahnlinie vorwärts gehen und von heute an werden wir Ihren Vorstellungen betreffs Verstaatlichung der Bahn volle Beachtung schenken. Ich sagte vorhin, daß ich nicht sehr begeistert davon bin, aber ich verspreche Ihnen, daß wir alle der Sache unsere größte Aufmerksamkeit schenken werden."

Türken geschlagen.

Berichte aus dem syrischen Vilajet, wo kürzlich ernste Ausschreitungen stattfanden infolge der Revolte der Beduinen, besagen, daß der Aufstand immer größere Dimensionen annimmt, und daß die Lage gefährlich wird. Viele türkische Beamte sind niedergemacht worden und die Garnisonen zahlreicher Militärposten sind von den Beduinen massakriert worden.

Die Erhebung war sorgfältig geplant und ausgeführt. Die Beduinen wurden von ihrem Häuptling Mejilla von El Kerak angeführt, dessen Vater internationale Berühmtheit erlangte als einer der Wüstenkönige.

Auf allen Punkten waren sie erfolgreich. Die türkischen Soldaten wurden vollständig vernichtet, die Beduinen erbeuteten sechzehn Feldgeschütze und zahlreiche türkische Bahnbeamte wurden getötet.

Die christlichen Bewohner und ihre Häuser sind, wie es heißt, verschont geblieben. Die Garnison von El Kerak, ein Bataillon Infanterie, wird jetzt in der Festung des Ortes belagert und wartet auf Ersatz von Damaskus her.

Fröhliche Weihnacht allen Lesern!

Stille Nacht, heilige Nacht,
Die du Liebe und Glück gebracht —
Streue Frieden und Segen aus
In jede Hütte — in jedes Haus —!

„Courier" Wettkampf

Alle sollen einen Preis haben.

Der Wettkampf ist jetzt in vollem Gange. Wir sehen jetzt, daß der Kampf noch viel schärfer wird, als wir geahnt hatten. Von allen Orten kommen die Freiwilligen, um bei der Gewinnung neuer Leser behilflich zu sein. Und — um einen der prächtigen Preise zu gewinnen, die wir dies Jahr den Siegern bieten. — Jeder kann natürlich nicht den ersten Preis bekommen. Damit aber niemand leer ausgeht, der sich nur etwas um uns und unser Vorwärtskommen bemüht, bieten wir allen, die nur 5 Dollars einschicken (also auf 250 Punkte kommen), ein schönes Buch als Geschenk. Nach Schluß des Wettkampfes wird eine Bücherliste an alle Wettkämpfer, die mindestens 250 Punkte haben, verschickt, aus welcher sie sich ein Buch auswählen können. Die Liste umfaßt hunderte von Büchern, sodaß man genügend Auswahl hat.

Neben dem Hauptkonteß geht ein zweiter Wettkampf um Baarpreise. Wir wollen vor allen Dingen auch neue Leser gewinnen. Wer die meisten neuen vorauszahlenden Leser wirbt, bekommt 25 Dollars in Baar. Wir geben im Ganzen 9 Baarpreise und sollten unsere Freunde sich besonders bemühen, neue Leser einzuschicken.

Wer Probeleser einschickt, bekommt dafür Punkte gutgeschrieben, wenn diese nicht abbestellen. Man sollte sich darum bemühen, von den Probelesern bis Ende Januar die Abonnementsgelder zu sammeln und einzuschicken.

Nächste Woche werden wir die Namen der Höchststehenden im Wettkampf zum ersten Mal veröffentlichen.

Leser, nehmt teil am Wettkampf und schreibt sofort an

Sask. Courier Publ. Co., Ltd.
Box 505, Regina, Sask.

Sitzung der Legislatur.

Am letzten Donnerstag Nachmittag versammelte sich die Legislatur zu einer kurzen Sitzung, die sofort bis zum 17. Januar vertagt wurde.

Die Eröffnungsformalitäten wurden in derselben feierlichen Art und Weise vorgenommen, wie es Sitte ist, und war der Lieutenant Governor Hon. Brown von einer großen Eskorte der Berittenen Polizei begleitet. Die Sitzung wurde jetzt noch in der neuen Postoffice abgehalten, da die Versammlungshalle im neuen Parlamentsgebäude noch nicht fertig ist. Beim Wiederzusammentritt der Legislatur aber im Januar werden die Sitzungen wahrscheinlich in dem neuen Hause abgehalten werden.

Der Lieutenant Governor verlas folgende

Thronrede.

„Herr Vorsitzender und werte Herren der Gesetzgebenden Versammlung!

Indem ich Sie zum ersten Mal hier begrüße, freue ich mich, daß ich in der Lage bin, Ihnen zu der wundervollen Prosperität und dem großen Fortschritt, die stetig seit Bildung der Provinz im Jahre 1905 angehalten haben, gratulieren zu können. Wenn im letzten Sommer auch der Mut unserer Farmer auf die Probe gestellt wurde und in einigen Distrikten die Ernte nicht einmal eine Durchschnittsernte zu nennen war, so ist doch der Gesamtertrag unserer Felder ein zufriedenstellender, namentlich im Hinblick auf die Erträge in unsern Nachbar-Provinzen. Als Folge davon finden wir allenthalben im geschäftlichen Leben unserer Provinz eine gesunde Aktivität. Unser Volk hat alle Ursache, Gott für Spendung seines Segens dankbar zu sein.

Die Welt und unser ganzes Reich wurde durch den Tod unseres geliebten Königs, Edward VII., der am 6. Mai eintrat, in große Trauer versetzt. Er hatte sich großes Zutrauen und Bewunderung bei allen Völkern der Welt erworben und die Liebe aller seiner Untertanen. Mit all den vielen Millionen seiner Untertanen geloben wir unserm neuen König, Sr. Majestät George V., Liebe und Treue und bitten, daß ihm eine lange und glückliche Herrschaft beschieden sein möge."

Nach einigen Worten der Achtung und Anerkennung des früheren Lieutenant Governors, Hon. A. Forget, fuhr Hon. Brown wie folgt fort:

„Guter Fortschritt ist gemacht worden in der Organisation der Provinzial-Universität und der Landwirtschaftlichen Hochschule. Die Behörde der Universität fand es ratsam, daß die Landwirtschaftliche Hochschule sich dies Jahr vor allem äußerer Arbeit widme, und werden nächstes Jahr die regulären Klassen eröffnet werden. Die Gebäude sind im Bau begriffen und wurde der Grundstein zu dem ersten Gebäude am 29. Juli von Sir Wilfrid Laurier gelegt.

Das Legislatur- und Regierungs-Gebäude geht schnell seiner Vollendung entgegen. Die meisten Departements sind schon dorthin verzogen und die letzten werden bald folgen. Die Versammlungshalle ist für diese Sitzung noch nicht fertig. Sie sind hier zur Session zusammen berufen worden, nicht um sehr wichtige und dringende Geschäfte zu erledigen, sondern um einer Bestimmung des Gesetzes Genüge zu tun. Im neuen Gebäude, wo Sie sich nach Neujahr versammeln werden, werden Sie bessere Räumlichkeiten haben, als hier, darum bin ich völlig damit einverstanden, daß Sie sich gleich bis nach Neujahr vertagen.

Ein großartiger Bauplatz ist bei Battleford für die Irrenanstalt der Provinz gesichert worden. Nächstes Jahr soll mit dem Bau der notwendigsten Gebäude dort begonnen werden. Stets seit Beginn der Provinz war es im Auge gefaßt, eine Irrenanstalt in Saskatchewan zu bauen und es ist jetzt umso nötiger, da die Anstalt in Brandon, wo die Patienten dieser Provinz untergebracht waren, abgebrannt ist.

Die Maßnahme, die Sie letztes Jahr annahmen, um den Ländlichen Munizipalitäten direkte finanzielle Unterstützung zuteil werden zu lassen, hat sich als sehr gut herausgestellt. Die meisten der 76 Munizipalitäten sind dieses Jahr um die Bewilligungen eingekommen. Es sind noch weitere 46 Ländliche Munizipalitäten organisiert worden. Die Politik, den Munizipalitäten weiterhin mit Barbewilligungen zu helfen, beabsichtigt die Regierung fortzusetzen.

Gemäß Ihren Instruktionen ernannte die Regierung am 28. Febr. eine Kommission zur Untersuchung des Getreidehandels. Die Kommissäre waren Professor R. Magill von der Dalhousie Universität, Nova Scotia, George Langley, M. L. A. von Maymont und F. W. Green, Moose Jaw, Sekretär der Grain Growers Association. Diese haben eingehende Untersuchungen angestellt und ihren Bericht eingeliefert, der Ihnen vorgelegt werden wird.

Das Bureau für Oeffentliche Gesundheit ist jetzt organisiert worden gemäß den von Ihnen in der letzten Session angenommenen Gesetze. Dies Bureau hat im Laufe des Jahres sehr wichtige Arbeit getan und nimmt eine immer wichtigere Stellung in der Administration ein.

Unter den Bills, die Ihnen zur Beratung werden vorgelegt werden, befindet sich eine Vorlage betreffs Getreide-Elevatoren, und solche betreffs Versicherung und Entschädigung an Arbeiter.

Die öffentlichen Rechnungen werden Ihnen vorgelegt werden, sowie auch die Voranschläge für das Jahr 1911—12.

Damit überlasse ich Ihnen die Erledigung der Geschäfte in dem Vertrauen, daß der Allmächtige Sie und Ihre Arbeiten leiten und segnen wird."

Nach einigen formellen Anträgen vertagte sich dann die Versammlung bis zum 17. Januar.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Dez. — Die Minister der Marine und des Kriegs haben beschlossen, Aeroplane im regelmäßigen Dienst einzuführen. Offiziere beider Waffen werden ausgewählt werden, um als Piloten ausgebildet zu werden.

London, 17. Dez. — Heute sind Kontrakte für den Bau zweier im diesjährigen Flottenprogramm vorgesehener Schlachtschiffe ausgeschrieben worden. Die Schiffe sollen laut den Lieferungsbedingungen 24,000 Tonnen-Schiffe mit 27,000 Pferdestärken werden.

Bombay, 17. Dez. — Der deutsche Kronprinz ist auf dem deutschen Kreuzer „Gneisenau" angekommen und von der Bevölkerung auf das freundlichste begrüßt worden.

Die deutschen Gäste nehmen hier im Regierungsgebäude Quartier. Am Nachmittag haben Kronprinz Wilhelm und der Gouverneur Besuche ausgetauscht.

Wien, 19. Dez. — Böhmen hat abermals mit einem Defizit von fünfzig Millionen Kronen zu kämpfen. Infolge des Scheiterns der deutsch-tschechischen Verhandlungen, welches die Wirkung hatte, daß der Landtag nicht flott gemacht wurde, hat das Budget wiederum nicht erledigt werden können. Die böhmische Finanzmisere ist geradezu trostlos geworden.

Die Skodawerke in Pilsen haben von der chinesischen Regierung eine bedeutende Bestellung erhalten. Sie werden dem Reiche der Mitte Feldgeschütze für den Betrag von einer Million Kronen liefern.

Berlin, 19. Dez. — Der Reichstag befand sich in Dauersitzung, um den Antritt der Weihnachtsferien zu erzwingen. Es galt dies als das einzige probate Mittel, um der Redeflut einen Damm entgegenzusetzen. Den dramatischen Höhepunkt der Verhandlungen brachte eine Kulturdebatte zwischen Dr. Müller-Meiningen von der Fortschrittlichen Volkspartei und dem Landgerichtsrat Gröber vom Centrum. Beide wurden mit der gespanntesten Aufmerksamkeit angehört, und wiederholt wurden erregte Zwischenrufe laut.

Dr. Müller-Meiningen behandelte das mehrerwähnte „Motu proprio" des Papstes und nannte den vorgeschriebenen Eid gegen die Modernisten verfassungswidrig.

Gröber wies nach, daß die evangelische Kirche von ihren Dienern die gleiche Vertretung ihrer Interessen und Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten verlange. Dasselbe sei bei Beamten und Offizieren der Fall, wenn die Eidesleistung erfolge. Geistliche jeder Konfession müßten den Vorschriften ihrer Kirche folgen oder abdanken. Der Centrumsführer brachte seine Rede mit wirksamen Ausführungen zum Abschluß und rief: „Fort mit dem Kulturkampf und den Kulturkämpfern!"

Darauf folgte der Sozialdemokrat Dr. Frank. Er erneuerte die Angriffe auf den Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, weil dieser die Sozialdemokraten für die blutigen Vorgänge in Moabit moralisch verantwortlich mache.

London, 19. Dez. — Der deutsche Dampfer Palermo ist auf der Höhe von Cap-Corrubodo an der Westküste von Spanien bei Galicia gestrandet, und die aus neunzehn Mann bestehende Besatzung sowie fünf Passagiere sind ertrunken.

Das Schiff scheiterte während eines furchtbaren Sturmes und wurde an den Felsen zerschellt.

Kiel, 17. Dez. — Die deutschen Schlachtschiffe Schwaben und Elsaß kollidierten am Mittwoch Abend in der Kieler Bucht. Das Schlachtschiff Schwaben erlitt eine bedeutende Beschädigung, und die Reparaturen werden wahrscheinlich mehrere Monate in Anspruch nehmen. Das Schlachtschiff Elsaß entkam unbeschädigt.

Bern, 17. Dezember. — Der Schweizer Bundesrat erwählte in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem National- und Stände-Rat Marc Emile Ruchet zum Bundespräsidenten für das Jahr 1911.